

A black and white portrait of Roberto Abbado, a man with dark, wavy hair, wearing a white tuxedo jacket and a white bow tie. He is resting his chin on his right hand, looking directly at the camera with a slight smile. The background is dark and textured.

BR
KLASSIK

BRAHMS

Hungarian Dances Nos. 1-10

Münchener
Rundfunkorchester
ROBERTO ABBADO

JOHANNES BRAHMS 1833–1897

Ungarische Tänze / Hungarian Dances, WoO 1

- | | | |
|----|--|------|
| 01 | Nr. 1 g-Moll/in G minor · Allegro molto
(Orchestrierung/Orchestration: Johannes Brahms) | 3:09 |
| 02 | Nr. 2 d-Moll/in D minor · Allegretto
(Orchestr.: Andreas Hallén) | 3:04 |
| 03 | Nr. 3 F-Dur/in F major · Allegro non assai
(Orchestr.: Johannes Brahms) | 2:14 |
| 04 | Nr. 4 fis-Moll/in F sharp minor · Poco sostenuto
(Orchestr.: Paul Juon) | 4:12 |
| 05 | Nr. 5 g-Moll/in G minor · Allegro
(Orchestr.: Albert Parlow) | 2:37 |
| 06 | Nr. 6 D-Dur/in D major · Vivace
(Orchestr.: Albert Parlow) | 3:48 |
| 07 | Nr. 7 A-Dur/in A major · Allegretto
(Orchestr.: Martin Schmeling) | 1:42 |
| 08 | Nr. 8 a-Moll/in A minor · Presto
(Orchestr.: Hans Gál) | 3:02 |
| 09 | Nr. 9 e-Moll/in E minor · Allegro non troppo
(Orchestr.: Hans Gál) | 1:54 |
| 10 | Nr. 10 F-Dur/in F major · Presto
(Orchestr.: Johannes Brahms) | 1:41 |

Total time: 27:23

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER

ROBERTO ABBADO Leitung / conductor

Studio-Aufnahme / studio recording: München, Herkulessaal der Residenz, 03.–10.12.1996 (Track 1, 3, 5, 6, 10), BR Studio 1, 01.–03.04.1997 (Track 2, 4, 7–9)

Executive Producers: Veronika Weber, Ulrich Pluta
Tonmeister / Recording Producer: Torsten Schreier
Toningenieur / Recording Engineer: Wolfgang Karreth

Publisher: Breitkopf & Härtel (Track 1, 3, 7, 10), Simrock (Track 2, 4), Kalmus (Track 5, 6), Boosey & Hawkes (Track 8, 9)

Fotos / Photography: Roberto Abbado (Cover) © Silvia Lelli Masotti; Roberto Abbado und Münchner Rundfunkorchester © BR/Foto Sessner
Design / Artwork: Barbara Huber, CC.CONSTRUCT
Editorial: Thomas Becker · Lektorat: Dr. Judith Kemp
Eine CD-Produktion der BRmedia Service GmbH. © + © 2025 BRmedia Service GmbH

MITREISSENDE FOLKLORE

Zu Johannes Brahms' *Ungarischen Tänzen*

Die ungarische Volksmusik sowie die Melodien fahrender Musikanten erfreuten sich spätestens seit Beginn des 19. Jahrhunderts in Westeuropa ungeheurer Beliebtheit – ja, sie bildeten den wesentlichen Motor der bürgerlichen Begeisterung für die sogenannte „Zigeunerromantik“. Der exotische Reiz ging vornehmlich von den für westliche Ohren ungewöhnlichen Tonskalen mit übermäßigen Sekundschritten aus, die als „ungarische Tonleitern“ oder „Zigeunertonleitern“ bezeichnet wurden. Melodien und Skalen ordnete man der Musik der ungarischen Roma zu, selbst wenn es sich um solche vom süd- oder östlichen Balkan handelte, aus den westlichen Anrainerländern des Schwarzen Meeres oder gar aus Kleinasien: balkanisch, slavisch oder orientalisch wurde unter dem *pars pro toto* „ungarisch“ zusammengeführt. Rasch fanden sie Eingang in die europäische Kunstmusik – etwa in Haydns Kompositionen im ungarischen Stil, in Mozarts „Janitscharenmusik“, in Liszts *Ungarischen Rhapsodien* oder Bartóks *Ungarischen Bauerntänzen*.

Johannes Brahms hatte diese Melodien und Skalen durch den ungarischen Geiger Eduard Reményi kennengelernt, mit dem er 1853 seine erste Konzertreise durch Deutschland unternommen hatte. Seine *Ungarischen Tänze* für Klavier zu vier Händen entstanden ab etwa 1858; die ersten zehn veröffentlichte er 1869, die weiteren 1880 – jeweils in zwei Heften.

1872 legte Brahms eine Fassung der ersten zehn Tänze für Klavier zu zwei Händen vor; im Jahr darauf orchestrierte er die Tänze Nr. 1, 3 und 10 und brachte sie am 5. Februar 1874 in Leipzig zur Uraufführung.

Obgleich ihn die frühen Druckausgaben eindeutig als Bearbeiter ausweisen – dort heißt es „für das Pianoforte zu vier Händen gesetzt von Johannes Brahms“ –, entfachten sich alsbald heftige Auseinandersetzungen zur Urheberschaft. So bezichtigte ihn der ungarische Geiger und Dirigent Béla Kéler, Brahms habe seine Melodien gestohlen, und Reményi erklärte, drei der Tänze habe er während der gemeinsamen Konzertreise geschaffen. 1874 veröffentlichte die Leipziger *Allgemeine Musikalische Zeitung* eine Aufstellung von ungarischen Komponisten, welche sich als Urheber der Originalmelodien der ersten zehn Tänze ausgaben – mehr waren bis dahin nicht erschienen. Erst dem ungarischen Musikwissenschaftler Ervin Major gelang es 1933, für die von Brahms verwendeten Melodien Urheber oder Quellen aufzuspüren. Wenige stammen von einem namentlich nachzuweisenden Komponisten, die meisten sind zeitgenössischen Volksliedsammlungen entnommen. Verschiedentlich kombinierte Brahms diese beiden Kategorien, etwa im berühmtesten der 21 Tänze, der Nr. 5, in dem er Béla Kélers op. 31, den *Bártfai emlék csárdás* („Erinnerung an Bártfa-Csárdás“), mit dem ungarischen Volkslied *Uccu bizony, megérett a káka* („Kommt, die Binse ist reif“) verband. Jene Melodien, für die Major keine Vorlage auffinden konnte, dürfte Brahms selbst erfunden haben.

Was die von Brahms selbst orchestrierten Nummern angeht, so verwendete er für die Nr. 1 die Melodie eines Csárdás, der dem ungarischen Dirigenten und Komponisten Miska Borzó zugeschrieben wird (*Isteni csárdás – Hattyú hangok Borzó Miskától* – „Göttlicher Csardas – Schwanengesang von Miska Borzó“) und in einer Klavierfassung des ungarischen Bahnbeamten und Komponisten Ottó Petényi veröffentlicht worden war. – Für den knappen Dur-Mittelteil des Tanzes Nr. 3 griff Brahms auf eine Melodie der seit den frühen 1840er-Jahren in ganz Ungarn beliebten Hochzeitstänze aus Stadt und Komitat Tolna zurück, die in der Bearbeitung des ungarischen Musiklehrers und Komponisten József Riszner veröffentlicht worden waren. – Auch für den mittleren Abschnitt seines Tanzes Nr. 10 bediente er sich einer Melodie jenes beliebten Tanzzyklus, die auch Béla Bartók in seinen *Ungarischen Bauernliedern* zitierte. Dem ersten liegt das Lied *Van-e a korsóban...* („Ist da irgendetwas in diesem Weinkrug?“) zugrunde, das in einer Bearbeitung des ungarischen Chorleiters und Komponisten Ignác Bognár in einer Sammlung von einhundert ungarischen Volksliedern erscheint, die 1851 der US-amerikanische Sänger und Volksliedsammler Mihály Füredy herausgegeben hatte. Die Quellenlage der anderen Tänze, die nicht von Brahms selbst orchestriert wurden, ist ähnlich.

Dass es sich bei diesen Tänzen um Kunstmusik handelt, die auf meist recht knappen volkstümlichen Melodien gründet, ist unverkennbar. Darauf weisen etwa der blockhafte formale Aufbau sowie der häufige Wechsel zwischen

raschen und langsamen Tempi und zwischen den Tongeschlechtern hin. Dass die Originale den meisten Hörern unbekannt waren und sind und dass wenig erheblich ist, was Brahms vorgefunden oder was er selbst mit eingebracht hat, macht wohl den besonderen Reiz seiner Kompositionen aus. Denn von Beginn an waren seine *Ungarischen Tänze* äußerst beliebt; bis heute zählen sie zu Brahms' bekanntesten Werken.

Die immense Popularität der Tänze inspirierte zahlreiche Musikschaaffende zu Bearbeitungen, so etwa den mit Brahms befreundeten Geiger Joseph Joachim, der sämtliche Tänze virtuos für Violine und Klavier arrangierte. Gängige Orchestrierungen schufen u. a. der preußische Militärmusiker und Komponist Albert Parlow, Antonín Dvořák, der schwedische Dirigent und Komponist Andreas Hallén, der deutsche Arrangeur Martin Schmeling, der schweizerische Komponist Paul Juon und der österreichische Komponist und Musikwissenschaftler Hans Gál. Eine Auswahl dieser Bearbeitungen ist auf der vorliegenden CD zusammengestellt.

Die Tänze, die in ihrer originalen vierhändigen Klavierfassung als gehobene Gesellschafts-, Gebrauchs- und Hausmusik dafür sorgten, dass Brahms zunehmen an Bekanntheit gewann, gelangten vermittels der Orchesterfassungen ins Repertoire der repräsentativen Konzertorchester und fanden spätestens mit dem Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit von Musik eine ungeahnte Verbreitung.

Guido Johannes Joerg

ROUSING FOLKLORE

Johannes Brahms: *Hungarian Dances*

From the beginning of the 19th century at the latest, Hungarian folk music and the melodies played by itinerant musicians enjoyed immense popularity in Western Europe – indeed, they were the main driving force behind the bourgeois enthusiasm for so-called “gypsy romanticism”. The exotic appeal was primarily due to the scales, which, with their augmented seconds, were unusual to Western ears and were referred to as “Hungarian scales” or “gypsy scales”. The melodies and scales were attributed to the music of the Hungarian Roma, even if those melodies came from the southern or eastern Balkans, from the countries bordering the Black Sea to the west, or even from Asia Minor. Balkan, Slavic or Oriental were all brought together under the pars pro toto “Hungarian”. They quickly found their way into European art music – for example in Haydn’s compositions in the Hungarian style, Mozart’s “Janissary Music”, Liszt’s *Hungarian Rhapsodies* or Bartók’s *Hungarian Peasant Dances*.

Johannes Brahms had learnt these melodies and scales from the Hungarian violinist Eduard Reményi, with whom he undertook his first concert tour of Germany in 1853. His *Hungarian Dances* for piano four hands were composed from around 1858 onwards; he published the first ten of them in 1869 and the others in 1880, in two booklets respectively. In 1872, the composer presented a version of the first ten dances for solo

piano, and the following year he orchestrated Dances Nos. 1, 3 and 10, premiering them in Leipzig on February 5, 1874.

Although the early printed editions clearly identify Brahms as the arranger – they state “set for pianoforte four hands by Johannes Brahms” – fierce disputes about his authorship soon erupted. The Hungarian violinist and conductor Béla Kéler accused Brahms of having stolen his melodies, and Reményi declared that he had created three of the dances during their concert tour together. In 1874, the Leipzig *Allgemeine Musikalische Zeitung* published a list of Hungarian composers who claimed to be the authors of the original melodies of the first ten dances – no more had appeared until then. It was not until 1933 that the Hungarian musicologist Ervin Major succeeded in tracing the authors or sources of the melodies used by Brahms. Only a few were written by composers whose names can be traced; most were taken from contemporary folksong collections; the melodies for which Major was unable to find a model were probably invented by Brahms himself. Brahms combined these two categories on several occasions, for example in the most famous of the twenty-one dances, No. 5, in which he combined Béla Kéler’s op. 31, the *Bártfai emlék csárdás* (“Memory of Bártfa” Csárdás) with the Hungarian folk song *Uccu bizony, megérett a káka* (“Come, the rushes are ripe”). The melodies for which Major was unable to find a model were probably invented by Brahms himself. As for the numbers orchestrated by Brahms himself, for his No. 1 he used the melody of a csárdás attributed to the Hungarian

conductor and composer Miska Borzó (*Isteni csárdás – Hattyú hangok Borzó Miskától* – “Divine Csardas – Swan Song of Miska Borzó”). It was published in a piano version by the Hungarian railway official and composer Ottó Petényi. – For the short, major-key middle section of Dance No. 3, Brahms used a melody from the wedding dances of the city and district of Tolna (popular throughout Hungary from the early 1840s), which had been published in an arrangement by the Hungarian music teacher and composer József Riszner. For the middle section of his Dance No. 10, he also used another melody from that popular dance cycle – and it is also quoted by Béla Bartók in his *Hungarian Peasant Songs*. The first section is based on the song *Van-e a korsóban...* (“Is there anything in this wine jug?”), which appears in an arrangement by the Hungarian choirmaster and composer Ignác Bognár. The arrangement was part of a collection of one hundred Hungarian folk songs published in 1851 by the American singer and folk song collector Mihály Füredy. The sources for the other *Hungarian Dances* that were not orchestrated by Brahms himself are similar.

It is unmistakably clear that these dances are art music, however, based on mostly very short folk melodies. This is indicated by the block-like formal structure as well as the frequent alternation between fast and slow tempi and between major and minor. The fact that the originals were, and still are, unknown to most listeners and that little is known about what Brahms himself found or contributed is probably what makes

his compositions so appealing. After all, his *Hungarian Dances* were extremely popular from the very start and are still among his best-known works today.

The immense popularity of the dances inspired numerous musicians to make arrangements of them, one such being the violinist Joseph Joachim, a friend of Brahms, who brilliantly arranged all of the dances for violin and piano. Well-known orchestrations were also provided by the Prussian military musician and composer Albert Parlow, by Antonín Dvořák, by the Swedish conductor and composer Andreas Hallén, the German arranger Martin Schmeling, the Swiss composer Paul Juon and by the Austrian composer and musicologist Hans Gál. This CD features a selection from these arrangements.

Before the publication of his *Hungarian Dances* in their original version for piano four hands, Johannes Brahms was hardly known to the educated middle classes, but the works ensured that the composer became a household name. In their subsequent orchestral versions, the Dances entered the repertoire of prestigious concert orchestras and, after music had become technically reproducible, went on to become even more massively popular.

Guido Johannes Joerg
Translation: David Ingram

ROBERTO ABBADO

Roberto Abbado ist Chefdirigent der Filarmonica del Teatro Comunale di Bologna und wurde 2008 vom Verband der italienischen Musikkritiker mit dem renommierten „Premio Abbiati“ für seine „vollendete interpretatorische Reife, den Umfang und die Besonderheit eines Repertoires, mit dem er [...] bemerkenswerte Ergebnisse erzielt hat“, ausgezeichnet. Er studierte Dirigieren bei Franco Ferrara am Teatro La Fenice in Venedig und an der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, wo er – als einziger Student in der Geschichte der Akademie – eingeladen wurde, das Orchestra di Santa Cecilia zu leiten.

Von 1991 bis 1998 war er Chefdirigent des Münchner Rundfunkorchesters, von 2005 bis 2015 Künstlerischer Partner des St. Paul Chamber Orchestra, von 2015 bis 2019 Musikdirektor des Palau de les Arts Reina Sofía in Valencia und von 2018 bis 2022 in eben dieser Position beim Festival Verdi in Parma. Er hat mit zahlreichen Ensembles zusammengearbeitet, darunter dem Concertgebouworkest, den Wiener Symphonikern, dem Orchestre national de France, der Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester, dem Israel Philharmonic Orchestra, der Filarmonica della Scala, dem Atlanta, Boston, Chicago, Cleveland und San Francisco Symphony Orchestra. Roberto Abbado hat zahlreiche Uraufführungen und neue Opernproduktionen dirigiert, u.a. an der Wiener Staatsoper, der Deutschen Oper Berlin, der Bayerischen Staatsoper,

der Opéra national de Paris, der Metropolitan Opera New York und bei verschiedenen Festivals wie dem Rossini Opera Festival Pesaro, den Salzburger Festspielen und dem Festival Verdi in Parma.

Zu seinen Aufnahmen mit dem Münchner Rundfunkorchester gehören Bellinis *I Capuleti e i Montecchi* (1999 vom BBC Magazine zur „Besten Aufnahme des Jahres“ gekürt), Rossinis *Tancredi* (1997 mit dem „Echo Klassik Deutscher Schallplattenpreis“ ausgezeichnet), Donizettis *Don Pasquale* mit Eva Mei und Renato Bruson sowie Puccinis *Turandot* mit Eva Marton, Ben Heppner und Margaret Price.



ROBERTO ABBADO

Roberto Abbado is chief conductor of the Filarmonica del Teatro Comunale di Bologna and was awarded the prestigious “Premio Abbiati” by the Italian Music Critics Association for his “accomplished interpretative maturity, the extent and the peculiarity of a repertoire [...] where he has offered remarkable results”. He studied conducting under Franco Ferrara at the Teatro La Fenice in Venice and at the Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rome, where he was invited – the only student in the history of the Academy – to lead the Orchestra di Santa Cecilia.

He was Chief Conductor of the Münchner Rundfunkorchester from 1991 to 1998, Artistic Partner of St. Paul Chamber Orchestra from 2005 to 2015, of the Palau de les Arts Reina Sofía in Valencia from 2015 to 2019 and Musical Director of the Festival Verdi in Parma from 2018 to 2022. He has worked with many ensembles, including Concertgebouworkest, the Wiener Symphoniker, the Orchestre national de France, the Staatskapelle Dresden, the Gewandhausorchester, the Israel Philharmonic Orchestra, the Filarmonica della Scala, the Atlanta, Boston, Chicago, Cleveland and San Francisco Symphony Orchestras. Roberto Abbado has conducted numerous premieres and new opera productions, at the Vienna State Opera, the Deutsche Oper Berlin, the Bavarian State Opera, the Opéra national de Paris, the Metropolitan Opera New York and at various

festivals such as the Rossini Opera Festival Pesaro, the Salzburg Festival and the Festival Verdi in Parma.

His recordings with the Münchner Rundfunkorchester include Bellini’s *I Capuleti e i Montecchi* (named “Best Recording of the Year” by BBC Magazine in 1999), Rossini’s *Tancredi* (awarded the “Echo Klassik German Record Award” in 1997), Donizetti’s *Don Pasquale* with Eva Mei and Renato Bruson, and Puccini’s *Turandot* with Eva Marton, Ben Heppner and Margaret Price.



MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER

Das Münchner Rundfunkorchester, gegründet 1952, hat dank seiner programmatischen Vielfalt ein ganz eigenes künstlerisches Profil entwickelt. Die Palette reicht von Oper und Operette in den Sonntagskonzerten, Afterwork-Klassik in der Reihe Mittwochsconcerte und moderner geistlicher Musik bei Paradisi gloria bis hin zu Filmmusik und Crossover-Projekten. Gastspiele führten das Orchester u.a. ins Festspielhaus Baden-Baden, in den Goldenen Saal des Wiener Musikvereins oder auch zu Festivals wie den Salzburger Festspielen und dem Kissinger Sommer. Dabei hat es in jüngerer Zeit mit Künstlern wie Diana Damrau, Elina Garanča, Bryn Terfel, Plácido Domingo, Mischa Maisky, Fazil Say und Katja Buniatishvili zusammengearbeitet. Als wahrer Schatzgräber holt das Münchner Rundfunkorchester immer wieder zu Unrecht vergessene Werke ans Licht. Seine Bekanntheit verdankt es auch den zahlreichen CD-Einspielungen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der pädagogischen Arbeit in Form von Kinder- und Jugendkonzerten mit umfangreichem Zusatzprogramm. Überdies widmet sich das Orchester – z.B. gemeinsam mit der Bayerischen Theaterakademie August Everding – engagiert der Nachwuchsförderung. Chefdirigent seit der Saison 2017/2018 ist Ivan Repušić, der am Pult des Münchner Rundfunkorchesters u. a. einen Verdi-Zyklus mit *Luisa Miller*, *I due Foscari*, *Attila*, *I lombardi alla prima crociata* und *Ernani* geleitet hat.

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER

Thanks to the diversity of its programming the Münchner Rundfunkorchester, founded in 1952, has developed its own special artistic profile. This variety ranges from opera and operetta in its Sunday concerts and after-work classical music in the series Wednesday-Concerts to modern sacred music at Paradisi Gloria, film music, and crossover projects. Guest performances have taken the orchestra to venues such as the Festspielhaus Baden-Baden and the Vienna Musikverein, as well as to festivals including the Salzburg Festival and the Kissinger Sommer, and the orchestra has recently performed together with artists including Diana Damrau, Elina Garanča, Bryn Terfel, Plácido Domingo, Mischa Maisky, Fazil Say and Katja Buniatishvili. The Münchner Rundfunkorchester is well known for regularly bringing unjustly neglected works to light and is also famed for its large number of CD recordings. Special attention is paid to pedagogical work in the form of children's and youth concerts, combined with an extensive programme of fringe events. The orchestra is also committed to promoting young talent – together with the Bavarian Theatre Academy August Everding for example. Ivan Repušić, Chief Conductor of the Münchner Rundfunkorchester since the 2017/2018 season, has also conducted the orchestra in performances of a Verdi cycle of *Luisa Miller*, *I due Foscari*, *Attila*, *I lombardi alla prima crociata* and *Ernani*.

BR
KLASSIK



900898